

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 19 (1937)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Subskriptions-Annahme: Publicitas A. G., Markthofstr. 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen. Postfach-Ronto VIII b 58 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. C. Winter A. G., Telefon 22.252. Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.20. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. / Erhältlich auch in sämtlichen Buch- und Papierhandlungen. / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Zeile pro Tag 20 Rappen, für den Monat 60 Rappen, für den Ausland 80 Rappen, Ausland Fr. 1.50 / Offizieregebühr 30 Rappen. / Bei Verbandsmitgliedern auf Verlangen. / Bei Anzeigen auf Verlangen. / In der Schweiz / In der Schweiz / In der Schweiz

Wir lesen heute:
Ansbildungs-Erleichterung und Arbeitsvermittlung
Um den Eierzoll

Wochenschronik

Inland

Letzten Montag sind in Bern die eidgenössischen Räte zur Arbeit.

Desamerikanisierung

zusammengedrungen. Das erste Geschäft in beiden Kammern bildet jeweils die Wahl der Präsidenten und Vizepräsidenten, wobei sich das Interesse mehr den neuen Vizepräsidenten zuwendet, da an die Präsidentenstellen in die jeweiligen Vizepräsidenten aufsteigen, ihre Wahl also keine „Unbekannte“ enthält. Um es gleich zu sagen: Als Nationalratspräsident wurde der bisherige Regierungsrat Paulsen, ein Sozialdemokrat, gewählt; als Vizepräsident der freiwirtschaftlichen Vizepräsidenten. Der Ständerat wählte den Freiburger Konterat von der Weid und als Vizepräsidenten den St. Galler Kreisbauern Leopolden.

Der Beginn der Verhandlungen des Nationalrats fand im Zeichen einer vaterländischen Grundstimmung. Der Rat beschloss einstimmig die Anerkennung des Rätosomniums als vierte Landesparlament. In dieser Frage, sagte Bundesrat Etter, müßte man auch Herz und Seele mitbringen lassen. Die Kraft unserer Eigenliebe müßte vor allem im Zusammenhang verschiedener Stämme und Kulturen und zu den Eigenheiten unserer Landesverhältnisse vor allem denken. Die Beratungen des Bundesrats der Bundesversammlung erfolgte nicht mehr unter dem bestimmenden Eindruck der letzten Jahre. Die Einnahmen haben sich erheblich vermehrt. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Überschuss von rund 100 Millionen gegenüber nur 33 und 37 Millionen anno 36 und 37 und die budgetierte Einnahmen und Betriebsrechnung weist ein mehrjähriges Defizit von 21,5 Millionen gegenüber dem letzten Jahre. — Die Beratung des Gesetzes zur Entschädigung der Landwirtschaft wurde durch die Weid 76 wieder aufgenommen, der vom Erwerb landwirtschaftlicher Böden handelt, was der jetzigen Zeit wegen eines Mangels an landwirtschaftlichen Böden, wonach landwirtschaftlicher Boden nur von Selbstbewohnern erworben werden dürfe, an die Kommission zurückgegeben worden war. Ungeachtet ließ dem Antrag ein guter Gedanke zu Grunde, nämlich die Entschädigung der landwirtschaftlichen Güterbesitzer. Bundesrat und Kommission lehnten den Antrag aber als zu wenig abgeklärt ab. Immerhin wünscht die Kommission in einer Motion, ergänzt um bündelnde Ziele, der Bundesrat möge die nötigen Erhebungen zur klaren Verwirklichung dieses Gedankens durchführen, wobei die Kommission die entsprechenden Anträge dagegen verworfen wird. Ein weiterer Artikel betreffend die Erneuerung des bürgerlichen Erbschafts, das künftige neue Verordnungen verlegen soll, erhielt Zustimmung.

Der Ständerat hat zunächst über 2 Initiativen zu beraten, die von der Nationalratsverwaltung der Verfassungsgerichtsbarkeit und diejenige betreffend die Einführung eines nationalen Arbeitsprogramms im Betrage von 300 Millionen aus dem Abwertungsprogramm der Nationalbank. Beide Initiativen werden dem Rat zur Vermittlung übergeben. Die Initiative der Nationalratsverwaltung untergab und die oberste Gewalt an das Bundesgesetz über die, dieses damit auch der Verwirklichung ausgesetzt wurde. Bei der 2. wird geltend gemacht, es liege eine Selbstverständlichkeit annehmen, durch eine große finanzielle Kraftleistung, die in der Verwirklichung der Initiative in normale Funktionen zurückgeführt werden. Übrigens hätte diese Initiative bereits erreicht werden müssen, denn von 1934—36 habe der Bund für die Verwirklichung der Arbeitsinitiative 286 Millionen ausgegeben. Im Dezember 1936 wurden für

Arbeitsbeschaffung 30 Millionen und im September 1937 weitere 35 Millionen benötigt, die im Dezember benötigten 30 Millionen haben ein Arbeitsvermögen von 192 Millionen abgeliefert. Der Bund vermittelte also ein eigenes Arbeitsbeschaffungsprogramm. Mit nur einigen Gegenständen verpflichtet der Ständerat den Verwertungsanträgen bei. — Zur selben Zeit und ohne viel Beifall wurde der Ständerat im Budget der Eidgenossenschaft. Es schließt mit einem Defizit von 21,7 Millionen. Bundesrat Weid gibt dabei einen Überblick über unser Finanzwesen. Die Bundeskasse belief sich 1935 auf 2470 Millionen, 1937 auf 2450 Millionen. Wir sind also — dank der großen Sparmaßnahmen unserer Steuerkraft — ohne Vermehrung unserer Schulden durch die Kriegszeit hindurch gekommen. Ohne viel Beifall, wie gesagt, erfolgt schließlich die Gesamtgenehmigung. — Gegenwärtig steht der Rat bei der Beratung des Bundesgesetzes über die Zentrale der Eisenbahnen, wobei die Diskussion zunächst um den engeren oder weiteren Kreis der Ausweitung, was auch über die Höhe der dafür aufzubringenden Summe — 130 oder 150 Millionen — geht. Von der Opposition wird eine nochmalige Klärung in Aussicht gestellt.

Ausland

Delos hat seine osteuropäische Reise angetreten. In der Rede über die eigenen Worte, die die Übereinstimmung der Ansichten zu verifizieren und

die Bande zu festigen, die sich in der letzten Zeit etwas gelockert haben. Dabei ist es für Delos natürlich sehr wertvoll, erklären zu können, daß England an sein Desinteressement in europäischen Dingen und Sünden denkt. Die Freundschaft Frankreichs, das gegenwärtig mit England so eng liiert ist, erhält dadurch sehr viel mehr Gewicht. Auf seiner Durchfahrt in Berlin wurde Delos von seiner Lieberstadt von den deutschen Ausenmitgliedern in Paris persönlich begrüßt, zum mindesten eine freundschaftliche, wenn nicht sogar hoffnungsvolle Geste. In Paris soll Delos denn auch Aufzeichnungen gemacht haben, das eine direkte Verhandlung zwischen den beiden und französischen Staatsmännern in Aussicht steht. Der Besuch in Paris wird auf beiderseitige Zufriedenheit. Polen, dessen deutschfeindliche Politik der letzten Jahre in Paris doch etwas herabgerückt habe, ist sich insofern der deutschen Auffassung hinsichtlich des nationalsozialistischen Drucks auf den Wert der historischen Freundschaft mit Frankreich aus neue bewußt geworden. So ist denn die Genugtuung über die Wiederbelebung dieser — gegen niemand gerichteten — Freundschaft sehr herzlich und ehrlich zum Ausdruck gekommen. Der polnische Außenminister Red auch dem Wunsch nach einer deutsch-französischen Koalition, ohne jedoch ein dauerndes Bündnis in Europa umzusetzen, Ausdruck und hat dafür seine guten Dienste an, umgekehrt setzte sich Delos für eine Verständigung (Fortsetzung Seite 2 oben.)

Die nächste Nummer wird die literarische Beilage enthalten

und ihre erwachsenen Staatsangehörigen zu ihrem Staatsideal. Laut und ausdauernd wird für undemokratische Gesinnung und Lebensart geworben, und bis in unser Land hinein fluten diese Wellen. Man kann nun zwar sagen: es liegt am Volk! Eine gewachsene Demokratie wie die unsere werde den Stürmen der Zeit standhalten. Wir glauben und hoffen es! Doch stellt jede Zeit ihre besonderen Aufgaben, die nicht unangenehm herantreten werden. Mag es in ruhigen Zeiten genügt, demokratisch zu handeln, gleichviel ob intuitiv oder beglückt durch Erkenntnis, so zwingen bewegte Zeiten zur Selbstbestimmung. Die Gegenwart macht uns bewußt die Erfolge unserer Eigenart, bewußt demokratische Haltung, und zielbewusste Erziehung der heranwachsenden zum Bewußtsein unserer nationalen Gemeinschaft zur Pflicht. Wir müssen unsere Demokratie mit allen ihren Mängeln und Schwächen verteidigen, wir können. Daher: staatsbürgerliche Bestimmung aus Treue zum eigenen Vaterland; staatsbürgerliche Bestimmung im Zeichen einer geistigen Landesverteidigung!

Dr. Emilie Hoffarth

Maßnahme der Reb. Wir haben die Verfassungen geben, um einige Artikel über Staatsbürgerrechte zu schreiben. Sie sollen unter dem Titel „Aus der Staatsbürgerkunde“ als eine Serie von kleinen Vorträgen in der nächsten Nummer erscheinen. So hofft unser Blatt in der ihm möglichsten Form einen kleinen Beitrag zur Staatsbürgerkunde für seine Leser zu bieten.

Die Walliser Bäuerin

Am Morgen nach dem langen Heimreise wollte mein zweites Ich nicht erweichen. Zum wieder letzten Mal die Erde schwer über die Augen, und immer deutlicher spürte ich das Traumfeld in den hellen Morgen hinein: es war ein aussehender Frauenarm in welchem rohen Leinwandärmel, der in langamen, aber gleichmäßigen Schwingungen die blendende Sonne durchs Glas gleiten ließ. Das Gesicht der Bäuerin, der Umhüll kaum zugebeugt, war mächtig behaftet von dem feinen schwarzen Samtputz, der oben ringsherum reichlich mit bunten Stickereien bedeckt war, das obligatorische Schmuckstück der Frau, wobei in Nacken die bewies sich prächtig abgab auf dem großen hellen Mieder, unter welchem ein hübsch gefärbter langer dunkler Rock hervoraufl. Bei jedem Senkenhieb hob ein Hüßlein der wirzigen Bergflora. Umhüll fante sich ein braungrüner Streifen fertigen Heus dem Abgang entlang, weiterhin streckten sich Leypiche gelbgrünen Hügels, fastgrüner Kartoffelfelder und blauegrünen Gassen.

In dieses eindrucksvolle ungewöhnliche Bild mischen sich andere, welche die Größe und Würde der Walliser Bäuerin in sich schließen. Unwillkürlich, noch vor dem Scheiden aus den Aufseher, muß der Fremdling Vergleiche anstellen mit der Frau im Tal unten. Die Unterschiede sind so groß, daß wir sie nur verstehen und beurteilen können mit Kenntnis der Tradition. Dieses Standbild ist bedingt durch die Treue

Wenn wir keine Mängel haben, so kann uns keine noch so unwahrscheinliche Veränderung Gutes bringen. Mahatma Gandhi

Staatsbürgerliche Bestimmung

Staatsbürgerliche Bestimmung für Frauen? Wo wir doch nur als halbzeitige Staatsbürgerinnen gelten! Wozu dient es, daß wir uns um den Staat kümmern, da wir doch nicht darin mitarbeiten dürfen? Das praktische konkrete Ziel fehlt uns. Also eine rein theoretische Angelegenheit! — So denken viele Frauen. Es sind darunter viele, denen dieses Argument einen vollkommenen Entscheidungsweg für ihre weltanschaulichen an öffentlichen Angelegenheiten bietet. Es sind aber auch nicht wenige, die dabei, stillschweigend, die eine beglückte gefühlvoll haben für die Mitarbeit der Frauen in unserem Staat. Die vielen Enttäuschungen, die sie erlebten, haben sie entmutigt. Sie wagen nicht mehr zu hoffen. Wir verheißten ihre Einstellung; aber wir nehmen eine andere Haltung ein, und wir möchten gerne alle die früher tapferen Kämpferinnen aus ihrer Resignation herausreißen, empor zu neuem Hoffen und Wagnis!

Wenn wir Schweizerinnen noch im Jahre 1937 nicht mitwirken, noch mitreden, wobei Recht haben, noch regieren, noch Recht sprechen dürfen, so haben wir deshalb so lange keine Staatsbürgerrechte, und von Staats zu besterrechtlich, sind wir stets schon uns auch als minderberechtigten Staatsbürgerinnen bekannte Wege der Beeinflussung des öffentlichen Geschehens offen, und zweitens bleibt die Entscheidung der demokratischen Idee sicher nicht auf halbem Wege stehen, wenn es auch heute den Anschein hat, als ob eine weitere Entfaltung durch undemokratische Prinzipien abgelehnt würde.

Die Idee der Demokratie birgt den Gedanken der Mitarbeit der Frauen im Staat in sich. Gutes Tages muß sie realisiert werden, wenn unser Staat nicht erstarren soll. Demokratie wächst nicht auf jeder beliebigen Weltanschauung und Lebenshaltung, sonst ist sie ein rein technisches Werkzeug, das keinen Bestand hat, sondern sie ist bürgerliche Staatsform, die sich auf dem Boden eines ethischen Humanismus

folgerichtig entwickelt und fruchtbar auswirkt. Wo Orientierung am Guten und Wahren statt hat, wo die Verpflichtung zu sittlichem Handeln als zwingend erfahren wird, wo der Glaube an Freiheit zu sittlicher Haltung lebt, wo Vertrauen in den Menschen vorhanden ist, da sind die geistig-sittlichen Voraussetzungen erfüllt, aus denen von selbst die demokratische Staatsform hervorgeht. Diese Voraussetzungen bilden den eigentlichen, gewöhnlichen Kern der Verwirklichung der demokratischen Staatsform ist nur die selbstverständliche Folge davon. Es kommt letzten Gutes darauf an, daß wir diesen ethischen Humanismus als Weltanschauung bejahen und erfüllen, und daß wir ihn in unserer Umgebung pflegen. Es handelt sich um eine Erziehungsarbeit, deren Frucht eine lebendige, hochwertige Demokratie ist.

Wird der Staat aus dieser ethischen Grundhaltung heraus geformt und verbessert, so muß er uns Frauen mit der vollen Verantwortung betrauen. Das Gewissen macht jeden vollverantwortungsbewußten Menschen für all sein Tun und Lassen verantwortlich, gleichviel, ob Staat sich um den Befehl von Mensch zu Mensch handelt, oder um das Verhalten gegenüber der Allgemeinheit. Niemand ist befreit, die Sphäre der Verantwortung der Frauen einzuschränken. Die Demokratie, die auf dem Boden eines ethischen Humanismus steht, wird sich dieser Sachlage eines Tages erinnern, und die Frauen zur Mitarbeit im Staat verpflichten. Staatsbürgerliche Bestimmung bedeutet demnach für uns Schweizerinnen die Gegenwart:

Vorbereitung für ein Tätigkeitsfeld

das vieleicht uns, vieleicht erst den Schweizerinnen der Zukunft erschlossen wird.

Der Zukunft ist es, was uns zur staatsbürgerlichen Bestimmung verpflichtet. Es handelt sich außerdem um eine Forderung des Tages. Alle Staaten im Umkreis erziehen ihre jugendlichen

durkte ich in Wilfrids Maßnahme eintreten. Dort lernte ich die Malerin Julie Breslau kennen, die gerade im Begriff war, nach Paris überzuziehen, um dort ihre Studien fortzusetzen. Diese Möglichkeit machte mich einen großen Eindruck, aber selbstredend hätte ich damals bei meiner Eltern nicht erreicht, die meine Studienweg einzuschlagen. In meinem 20. Lebensjahr kam großes Glück in mein junges Leben. Meine Schwester verheiratete sich nach Berlin, und nach harten Kämpfen erlaubten mir meine Eltern, in Berlin ein Atelier zu betreten. Ich wohnte dort bei meiner Schwester und ließ mich in das damals sehr bekannte Atelier des Malers Paulsen aufnehmen. Ich arbeitete unermüdet und war bald wieder bei Schwestern und Mitschülerinnen gesellig und beliebt. In Berlin lernte ich auch Stauffer-Herr kennen, gerade als er durch sein Portrait des Bildhauers Klein berühmt wurde. Er wollte mich als seine Schülerin weitergeben, aber inzwischen wurde ich endlich die Empfängerin meines eigenen Studiums. Ich arbeitete in Paris weiter an meinen Studien. Meine liebe Freundin Annie Hoff (Stieber-Hoff) aus Zehn, die ich im Atelier Onslow kennen gelernt hatte, ging auch nach Paris; ihr schloß ich mich an, und verließ sie — nicht leichten Herzens — auf Stauffers Atelier. Aber die transalpinische Kunst war mich mächtiger an als die damals so sehr bewunderte Berliner Kunst. In Paris trat ich in das von Carlus Duran und Sennet geleitete Maleratelier ein, meine Freundin Hoff in die Julienne-Malshule. Nun fing an unbehaglich anregendes Mitleiden für mich an. Ich hatte stets viel Verkehr mit begabten, anerkannten und ernst strebenden Kollegen und Kolleginnen und sah auch die Malerin Breslau wieder, die in Paris inzwischen schon von sich reden gemacht hatte. Mein einziges Interesse

meiner Arbeit und Arbeit, die in Paris in ganz anderer Intensität alle Kraft beanspruchte als im damaligen Berliner Atelier. Ich wußte ich mein ganzes Sein. Natürlich erwachte unter so vielen Mitstreibern auch mein Ehrgeiz und brachte neben mancher Freude auch viel Leid in mein Leben. Aber immer wieder leuchtete mein Blick auf. Schon 1888 erhielt ich für das Portrait von Frau Monier im Pariser Salon die Mention honorable, 1889 für das Portrait meiner jüngeren Schwester und einer Amerikanerin die silberne Medaille und 1900 auf der Weltausstellung für meine Ausstellung von Bildern in Temperamentmalerei ebenfalls die silberne Medaille. Der Erfolg der Schweizer Malerin war demnach ein großer. Und diese Anerkennungen förderten mein Ansehen und meine Stellung.

In den Ferien kehrte ich immer wieder in mein Elternhaus nach Zürich zurück und hatte dort, erst im Herbst, nachher in der Schweiz, ein eigenes Atelier. Ich arbeitete in Zürich, was mir ein hübsches, aber eine hübsche Arbeitsstätte. Ich erhielt Aufträge in der Schweiz, in Paris, auch in Deutschland, und diese äußeren Erlöse überzogen auch meine Eltern durch der natürlichen Gelegenheit und Ehrlichkeit meiner künstlerischen Tätigkeit und ließen sie mich leben.

Mein Vater starb 1891. Gleich nach seinem Tode verließ ich Paris und wählte mit meiner treuen Lebensgefährtin, Dr. med. C. Winter/Atelier Frankfurt a. M., als ihre Wohnort. Mein Atelier in Paris, das ich von 1885 bis 1914 schloß, erlaubte mir, meine Studien fortzusetzen und meine Studien zu machen. In Frankfurt hatte ich merkwürdigen Erfolg. Ich lernte viele hochinteressante Menschen kennen, hatte reichliche Portraitaufträge

und malte dort und in Paris viele interessante Persönlichkeiten. Mein Leben war äußerst anregend und befriedigend.

1894 lernte ich den Maler Baron v. Bidoll, Intendant der Kaiserlichen Hofkammer, kennen. Wir hatten unsere Eltern an die in Stadelheim. Bidoll hatte den heißen Wunsch, ich möchte meine Temperamentmalerei in Temperamentmalerei, einer G. Temperamentmalerei, die der Kreis Bidoll, Marées, Gildemann, Bidoll, Hofmann und langem Zeichen und Versuchen in Rom so ausarbeitete, daß die Firma Schönheit in Düsseldorf ihnen die Farben nach ihrem Erfindungen herstellte. Diese Technik bereitete mich außerordentlich, weil sie mich in die Macht der alten Meister einführte. Ich ging dann nach Florenz und lernte die Brimonten, so daß ich zum Erlernen Bidolls ihre Malweise völlig beherrschte. In den Pariser Salons, Ende der 90er Jahre, fand ich mit dieser Technik der Kollegen und Kunstformen den großen Erfolg, weil darin das Verfahren der alten Meister wieder auflebte. Infolge einer Verletzung der rechten Hand war ich ein halbes Jahr arbeitsunfähig, und als ich wieder Kraft in meiner Hand hatte, widmete ich mich abermals der Temperamentmalerei, eine nach Spanien und ließ mich von Bidoll außerordentlich beeinflussen. Schließlich führte ich aber doch, daß meine Verbindung nicht auf dem materiellen Gebiet lag, sondern mehr auf dem seelischen, und so rief ich wieder zu einer Temperamentmalerei — einer anderen diesmal — die nur in Weimar abgelehnt wird. Die von Bidoll angeregte Temperamentmalerei erließ nach dessen Tode. Von 1910 an arbeitete ich auf dem Gebiet der Temperamentmalerei, eine eigene Sandstrich zu finden und ich habe ausschließlich mit der Weimarer Temperamentmalerei gearbeitet.

D. W. Koderstein

Im Alter von 78 Jahren fand die bekannte Jüdische Malerin, die Tochter des Malers Walliser & Co., einnehmen wir dem 3. Bande „Schweizer Frauen der Zeit“ die Aufzeichnungen, welche die Malerin im 1.3. beigefügt hat.

Mein Lebenslauf

Das Schreiben ist nicht meine Stärke, aber ich will es versuchen. In Paris wurde ich am 22. April 1859 von deutschen Eltern geboren. Meine Mutter nannte mich immer ein Sonntagskind, denn ein gültiges Geschäft hatte mir eine Gabe in die Wiege, der ich verdanke, was mir in meinem Leben zu wahrer Freude wurde. Ich war ein williges Kind, wurde aber ganz mit meiner am ein Jahr älteren Schwester erogen und in einer Klasse unterrichtet. Meine Schwester war aber ein Wunderkind, sowohl in der Schule als zu Hause und habe viel in meiner Veranlagung und Willigkeit gegen sie. In der Schule war ich nicht beliebt, aber die Mitschülerinnen und Lehrer mochten mich doch gern leiden.

Das Zeichnen war schon sehr früh meine liebste Beschäftigung. Als meine Eltern ich und uns Kinder von Maler Walliser in Paris unterrichten ließen, war ich 9 Jahre alt. Unvergleichlich waren mir die Wochen, als der damals sehr geschätzte Künstler mich malte, und ich wünschte mir, auch einmal Maler zu werden. Und diesem Wunsch blieb ich treu, trotz der harten Abneigung meiner Mutter gegen solche Tätigkeit. Mein Vater, der mich sehr liebte, erlaubte mir, mich weiter in Paris zu unterrichten. Mit 16 Jahren verließ ich die Schule und dachte nun ernstlich daran, Zeichen- und Malunterricht zu nehmen. Siebzehn Jahre alt



APPENZELLER HEIMARBEIT.

Für die Appenzeller Bubenhöfen, von Appenzeller Frauen in Heimarbeit hergestellt, wird diese Zeichnung...

Ein zehnjähriger Knabe hat sie, so wie sie ist, entworfen, als Stütze für ein Plakat.

In faulerer Handschrift lag ein Brieflein bei, in dem er schrieb:

Ich würde so gerne helfen helfen machen, damit die Hosen verkauft werden könnten und die Appenzeller Heimarbeiterrinnen viel Arbeit bekämen...

So weit der junge Zeichner. Wir unterstützen seinen Wunsch. Seit ca. 7 Jahren besteht als Gründung der Appenzeller Frauenzentrale dies Werk. Jetzt haben 20-30 Frauen in Walzenhausen fast dauernd Arbeit.

Bubenhöfen in jeder Größe und Qualität, für Sommer wie Winter; (Golf von Fr. 3.50 (Lurnhosen) bis Fr. 15.50 (Schiffen) sind zu kaufen.

Stiholen werden seit 4 Jahren in Waldbühl hergestellt (von Fr. 10.- bis Fr. 38.00 per Paar, je nach Qualität und Größe).

Kauft unsere Bubenhöfen! sagen die Appenzellerinnen.

Bestellungen und Anfragen an Heimarbeitbeschaffung Walzenhausen, Tel. 74577.

Heimarbeit Waldbühl, Tel. 52238.

pflichtig, gewöhnlich Mengen Einzelorder (im Verhältnis von 20 Prozent ihres Sportwertes) zu übernehmen...

Unter welsches Schwefternblatt: das „Mouvement Féministe“, feiert sein 25jähriges Bestehen...



Der Plastik-Wettbewerb. Die Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich soll durch Werke der bildenden Kunst belebt werden.

Vom Wirken unserer Vereine

Eine Demokratische Frauengruppe

In Zürich hat sich am 4. Dezember eine Kantonale demokratische Frauengruppe konstituiert. Es kamen Frauen aus Zürich und Winterthur zusammen...



In seiner Zusammenkunft in Olten hat sich der Zentralvorstand ausführlich mit der Frage befaßt, in welcher Form die weibliche Jugend herangezogen werden könnte...

vereine zu gründende „Wirtschafts-Kommission“, wurden besprochen. Wichtigste wurde durch Fräulein Gourd über die Haltung der schweizerischen Delegation am Völkerbund...

Der Schweiz. Damen-Automobil-Club hat in seiner Delegiertenversammlung vom Oktober 1937 seinen Zentralvorstand wie folgt neu bestellt...

Woy Kurien und Tagungen

Was kommt:

Eine Nähwoche zu Gunsten von Frauen und Kindern in Spanien. M. J. Auf dem Herzberg bei Marau, im Volkshausgebäude von Fräulein Wartenweiler...

Wer die knapp berechneten Verpflegungskosten (Fr. 2.50 pro Tag) auf sich nehmen kann, tut es im Interesse des Hilfswerts. Wer aber dazu nicht in der Lage ist...

Auskunft und Anmeldungen: Magda Jürgg, Hauptstrasse 112, Kreuzlingen (Thurgau).

Versammlungs-Anzeiger

- Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...
Frauenliga für Frieden und Freiheit, Sonntag, 17. Dezember, 14 Uhr, im Café Schmiedmühle...
Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 11. Dezember, 18 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Ein Wort des Dankes

Ist es gestattet, drei Wochen nach dem „großen Ereignis“, also als Eine, die nun schon erlebt, wie es den fünfzigjährigen zu Mutte ist, ein herzliches Wort des Dankes zu sagen?

Warum erst heute danken, wo doch spontanes Gefühl sofort so sehr zum Danken drängt? Sie sollten alle einzeln eine gedruckte Antwort ins Haus bekommen...

Die Zeit reichte einfach nicht aus dafür. So sei nun der so oft beschrittene Weg gewählt, der Weg durch unser Blatt.

Sie grüßt und dankt aus vollem Herzen allen, allen! Die, der es nun ein für alle mal nicht mehr möglich ist, ihr „Alter“ zu befehlen...

herzlich verbundene Redaktorin.

Regina Ullmann.

Tagung der Juckerfabrik Marberg. Abfahrt 13.35 Uhr, nachher gemütliche Zusammenkunft im Abendessen im Gasthof zur Krone, Marberg, ab ca. 17.30 Uhr.

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Freiinnige Frauengruppe, Dienstag, 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Schmiedmühle...

Advertisement for NAGO Chocolat OLTEN with text 'Für die beste Antwort 1'000 Fr.' and an image of a chocolate bar.

Griffen und in völliger Einverständnigkeit legt der Leser das Buch aus den Händen. Wir wussten bisher nichts von dieser Frau. Sie war eine der zahllosen Mütter, die ihre sämtlichen Söhne im Weltkrieg...

Donan! Schöpfen können. Der Verfasser hat eine (im Ernst und nicht halb spöttisch gemeint und gefagt) berechnete Zurechnung in die künftige Entwicklung des naturgemäßen Schönen. Und das bedarf man, wenn man etwas damit erreichen will...

Advertisement for Freinfels-Produkte with text 'das Beste für alle Wäsche' and an image of a detergent box.

Regina Ullmann.

RUFF

Mildgesalzene geräucherte Beinschinken, Vorder-
schinkli, Milchschnitzli, Rollschinkli, Ochsenzungen,
Schüfeli **FEST-ANGEBOT!** Nuss-Schnitzli

Wurstfabrik und Metzgerei • Reichhaltiger Aufschnitt • Feine Rouladen und Pasteten
40 Filialen in Zürich • Sulz-Spezialitäten • la Kalb-, Rind-, Schweine- u. Schaf-Fleisch



Was lernt man aus einer Erkältung?

Daß sie sich zuerst durch eine Erkran-
kung der Luftwege bemerkbar macht.
Jede Erkältung schwächt - vor allem den
Hals, wo sich besonders in Zeilen erhöhter
Ansteckungsgefahr Millionen Bakterien
aufhalten. Das Resultat ist Schnupfen,
Katarrh oder eine Infektion, die bald
als Hals-, bald als Rachenzündung
ausbricht. Wehe, wenn sie ins Blut ge-
langt, dann sind Herz und Lunge ge-
fährdet!

Vorbeugen kann Gurgeln - tägliches
Gurgeln mit Sansilla.
Das Besondere dieses medizinischen
Gurgelwassers liegt darin, daß es die
Schleimhäute zusammenzieht, die Poren
abdichtet und so Infektionen vorbeugt.
Das ist die bekannte Sansilla-Schutz-
wirkung - seine bakterienfeindliche, ent-
zündungshemmende Kraft, die sich bei
Beginn von Erkältungskrank-
heiten immer wieder
bewährt.

Sansilla

Das Gurgelwasser für unser Klima

Originalflaschen zu
Fr. 2.25 und Fr. 3.50
Sansilla ist stark konzentriert, daher sparsam im Gebrauch
Hausmann-Produkt • Erhältlich in Apotheken

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN

ZÜRICH
Bahnhofstrasse 46
Eing. Augustinergasse

BASEL
Bäumlinggasse 10

Die Feiertage naht!
JACKEN - PULLOVER - SHAWLS
sind willkommen Geschenke
Tricotkleider auf Maß

P 7020 Q

WOHINT?
mit allen Kleidern und Strümpfen?

**Die Hausweberei
Saanen**
(gemeinnütziges Unternehmen,
Bernebergland, verwebt Ihnen
diese zu höchsten Mäßen (bis
290 cm breit), Läufer, Vorlägen,
Diwanddecken, Wandbehängen,
Sitzkissen, Bette, verlangen Sie
Prospekte.
Wir empfehlen uns auch für
Teppiche aus neuem Material,
Diwanddecken in Wolle und Baum-
wolle, Wäsche, Tischwäsche,
Schurzstoffe und Papieresachen

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof

Hotel Krone
am Weinmarkt

Alkoholfreie Müsser des gemein-
nützigen Frauenvereins der Stadt
Luzern. P 115: Lz

Sind
Teller leer
dann putz mit
PER

OR 07 A MENAL BASEL

Sommerau-Geschenke
sind gediegen und
machen Freude...

Großer
**Weihnachts-
Verkauf**
bei

MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)

Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

GIGER-KAFFEE
ist
Qualitäts-Kaffee!

Über 20 verschiedene Mischungen

HANS GIGER, BERN
KAFFEE-GROSSROSTEREI
TEL. 22.735 P 945 Y

Schuppen-Pomade
Los werden seiner Schuppen Qual
Pomade Rumpf

**Der Schweizerische Wochen- und
Säuglingspflegerinnen-Bund**

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden,
seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende
Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:
Rohrerstrasse 24, Tel. 881

Stellenvermittlung des Verbandes Basel:
Weihweg 54, Tel. 23.01

Stellenvermittlung des Verbandes Bern:
Bahnhofplatz 7, Tel. 33.135

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:
Blumenastr. 38, Tel. 3340

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:
Asylstrasse 90, Tel. 24.080

P 2088 G

Verkaufsmagazine
in:

Zürich Winterthur Wädenswil Horgen Burgdorf Melten Altstetten Bern Biel

Madretsch Olten Solothurn Thun Burgdorf Langenthal Neuenburg La Chaux-de-Fonds Luzern

MIGROS

Zucker-, Kokosfett- und Seifengeheimnisse

Wie alle ändern ist auch der neueste Bericht der Preisbildungskommission über die Verhältnisse im schweizerischen Lebensmittelhandel bedeutend interessanter, als man nach den nichtsagenden „Presse-Waschzetteln“ vermuten könnte. Er ist sogar eine Fundgrube für Neugierige. Da wir von jeher zu diesen Neugierigen gehören, klauten wir ein paar „süße Geheimnisse“ heraus und wollen sie getreulich mit unseren Lesern teilen.

Diesmal waren die Konsumgenossenschaften und vor allem der berühmte V. S. K. (Verband Schweiz. Konsumvereine) Untersuchungsobjekt. Ausgewiesener Vermögensbestand 1935: 3600 Fränklein, 1910 immer noch erst 350,000 Fr., 1936 aber 9 1/2 runde Millionen, noch noch 1,6 Millionen Franken „laute“ (und wieviel wohl stille?) Reserven können. Abgeschrieben wurden für alle Fälle über 10 Millionen Franken. ... Das ist aber, wohlgemerkt, nur der Verband = V. S. K. Die Mitgliedsvereine sammelten seit 1900 das hübsche Vermögen von 42 Mill. Franken an — soweit in der Bilanz angeführt. Da erötet die „großkapitalistische“ Migros mit ihrer mägeren einen Million Gesellschaftskapital und 800,000 Fr. Reserven.

Dafür hat die Konsumgenossenschaft aber auch solide Grundsätze. Sie „fuscht“ nicht mit den Preisen. Sie teilt dementsprechend der Kommission entrüstet mit, daß manchmal — natürlich von den bösen ändern — Waren sogar unter Einstandspreis verkauft wurden. Solches Gebahren habe aber keine Dauer. Der Verband hat gesunder Basis wird bei den Mitgliedern mehr Vertrauen erwecken als das Nachahmen von Preisschleuderei unreeller Geschäfte“ (M. Maire). Inzwischen findet man auf Seite 20 des Berichtes eine Grobstatistik des L. V. Z. verzeichnet: am 4. Juli 1930 war der allerbilligste Zucker in der ganzen Stadt beim L. V. Z. zu haben. Darum wohl hieß es im damaligen Inserat mit gerechtem Satz: „Der niedrigste Zuckerpreis! Wer hat's geschafft? Der L. V. Z.“ Von Preisschleuderei keine Spur... Die Preiskontrollkommission stellt über solche Fälle fest (S. 51), daß ... „dauernd haltbare Waren zur Zeit ihrer Hochsaison pfundweise unter den zeitlich in Betracht kommenden Großhandelspreisen bei wegemäßem Bezug verkauft wurden...“ (Das Ganze steht in einem großen Widerspruch zur „Vor Migros-Zeit“, wo in der Hochsaison z. B. der Zucker immer wesentlich aufschlagt.)

Auf alle Fälle hat sich die Genossenschaft dann 5 Jahre später bei Zucker wesentlich weniger großzügig verhalten. Der V. S. K. reklamierte nämlich nach der plötzlichen Zuckererhöhung um 15 Rp. vom Sommer 1935 bei den Behörden, weil den Genossenschaften, ganz wie andern gewöhnlichen Spezieren vom Bundesrat anbefohlen wurde, die

alten Vorräte zu bisherigen Preis zu verkaufen — er wollte aufschlagen. Begründung des V. S. K.: Die Preisdifferenz von 15 Rp. wäre ja beim Jahr reschluß wieder den Mitgliedern zugeflossen in Form der Rückvergütung! Dazu bemerkt die Preisbildungskommission nüchtern, die vom V. S. K. gewünschte Regelung hätte zu nichts anderem geführt, als daß die Konsumgenossenschaft sich beim privaten Handel zum nicht erhöhten Preis mit Zucker eingedeckt haben würden, während die Genossenschaft den ganzen Zollerhöhung-Profit eingesteckt hätte. Dabei geniert der V. S. K. nicht zu schreiben, daß die staatliche Preisfestsetzung vor den Preisen der Konsumvereine Halt machen müsse!

A propos „Preisschleuderei“: Da der Bericht an anderer Stelle davon spricht, die Kommission habe die verwerfliche Politik des Verkaufens unter Einstandspreis „in den verschiedensten sich konkurrierenden Handelgruppen angetroffen“, sei deutlich festgenagelt, daß dieselbe Kommission bei der preislich genauen Untersuchung der Migros keinen einzigen Fall des Verkaufes unter Einstandspreis entdeckt hat. Wer solche Kunststücke fertigbringt, muß sich nämlich an anderer Stelle gehörig erholen; ja, manchmal macht er aus einem und demselben Artikel den „Lockvogel“ und das „Pettnapfchen“. Ein Beispiel (leider wieder L. V. Z.) aus der allerneuesten Zeit: Der L. V. Z. hat im „Tagblatt“ vom 1. Dezember soeben ein „Kokosnußfett“ nur noch (fettgedruckt) 64 1/2 Rp. netto, Süßfett nur noch (fettgedruckt) 87 1/2 Rp. nach Abzug von 8 Prozent.

Da freut sich das Herz der Kundin; aber gehen Sie einmal in den L. V. Z. und fragen Sie nach Kokosnußfett. Da wird Ihnen angeboten: 1. Kokosnußfett „V. S. K.“ à 70 Rp. (mit 8 Prozent); 2. Kokosnußfett „Coop“ à 85 Rp. (mit 8 Prozent) und endlich die „bekannte Marke“ Kokosfett à 95 Rp. (mit 8 Prozent). Dabei seien Sie überzeugt, daß alle 3 Artikel garantiert ein- und dieselbe Qualität sind! Nur eben, wenn Sie etwas „Besseres“ zu kaufen glauben, zahlen Sie 10- oder 20 Rp. in der gleichen Sache darauf — genug, um den L. V. Z. den Schmerz des billigsten Angebotes vergessen zu machen. Desgleichen beim Süßfett, das „je nachdem“ zu 95 Rp., Fr. 1.20 und Fr. 1.30 verkauft wird; ja nachdem, kaufen Sie dann günstig oder „fallen trübselig herein.“

Das Ganze nennt man beim L.V.Z. Konsumentpolitik und Konsumentenaufklärung. In der Sache ist System. Verkauf doch der L. V. Z. heute auch Spaghetti Typo Napoli um 50 Pro-

zent teurer als gleichzeitig die gleichwertigen „Aktions-Spaghetti“ (Anti-Migros-Artikel).

Gleichwertige Ware zum doppelten Preis

Ein weiteres artiges Stücklein ähnlicher Art läßt sich dem Bericht der Preisbildungskommission entnehmen: Galt es da in der Genossenschaft X „Marsseillerseife“, Savon de Marseille“ Coop 72 Prozent und in der Genossenschaft Y „Savon à l'huile de Marseille“, 72 Prozent. Die erstgenannte wurde aber doppelt so teuer (zu 40 Rp. statt zu 20 Rappen, unsere Ann.) verkauft wie die andere, obschon laut Analyse des Zürcher Staatchemikers die um die Hälfte billigere Seife an Reinseifegehalt sogar noch etwas wertvoller war! Hängen denn die Genossenschaften ihren Kunden die gleiche Ware gelegentlich um 100 Prozent teurer an? Fragte sich die besorgte Kommission. Bewähre der V. S. K. würde eine „absolute befriedigende“ Antwort (s. S. 57): „Die echte Marsseillerseife ist doch in der Qualität besser als die Paçon Marsseiller. Diese Qualitätsdifferenz läßt sich nicht durch chemische Untersuchung feststellen. In der Praxis aber kommt sie sehr gut zum Vorschein.“ Handkehrum ist aber die chemische Untersuchung für den V. S. K. wieder allein beweiskräftig, nämlich dort, wo's ihm paßt: „Aus den objektiv durchgeführten Analysen des Laboratoriums unseres Verbandes geht hervor, daß die Qualität der Coop-Artikel derjenigen der führenden Markenartikel mindestens gleichkommt“ (S. 26).

So werden die treuen Kundinnen im wahren Sinne des Wortes je nach Bedarf eingeseift... Der L. V. Z. ist keineswegs der einzige Sünder, der den Hausfrauen bei zahlreichen Waren genau gleiche Qualitäten zu verschiedenen Preisen vorlegt, sich im Stillen darauf verlassend, daß gegend Naive auf die teureren Ware einsteigen. Aber weil er sich so gerne in den Mantel des Konsumentenvertreters hüllt, fällt ihm die Irreführung des Publikums noch leichter als anderen und ist daher doppelt verwerflich. Besonders wenn man genug Millionenreserven und modernste Laboratorien zur Verfügung hat, um die Güte der Ware einwandfrei feststellen und ehrliche Konsumentenaufklärung treiben zu können!

Die Migroskondition kann sich immer und überall darauf verlassen, daß ein Artikel, den sie bei der Migros für 50 Rp. kauft, auch 50 Rp. wert ist und der, der 70 Rp. kostet, wirklich auch 70 Rp. wert ist. Gleiche Qualität zu verschiedenem Preis ist Zweifel und Gimpelfang, darauf berechnet, daß zwei arglose Kunden für den einen schlauen die Zeche zahlen.

Großer Kaffee-Abschlag:

- Bonapom** (nur gemahlen) per 1/4 kg 50 Rp.
- (1/2 kg-Paket Fr. 1.—)
- Campos** (410 g-Paket Fr. 1.—) per 1/4 kg 61 Rp.
- Colomban** (340 g-Paket Fr. 1.—) per 1/4 kg 73 1/2 Rp.
- Zaun** — koffeinfrei per 1/4 kg 87 1/2 Rp.
- (285 g-Paket Fr. 1.—)

Eine Weihnachtsüberraschung!

Werte Hausfrau!

Richtig haushalten — das wäre schön! Die Migros gibt auf Weihnachten ein Haushaltsbuch heraus, das Ihnen in mannigfaltiger Weise helfen wird, mit Haushaltskasse, Rezepten, praktischen Winken usw. und sogar mit zwei großen Preisausstellungen, 96 Seiten stark, reich illustriert und künstlerisch ausgestattet!

Preis 90 Rappen

Denken Sie daran — auf Weihnachten — das praktische Haushaltsbuch der Migros. Erhältlich ab 20. Dezember in den Migros-Filialen.

Exquisio (270 g-Paket Fr. 1.—) 1/4 kg 92 1/2 Rp.

Migros stets führend in Preis u. Qualität

NEU! **Jowa** { „Erdbeer“ } Frucht-Crème **NEU!**
 { „Aprikose“ } Füllung, 100 g **38,5 Rp.**
(65 g-Tafel 25 Rp.)

- Feine **Labruochenkläuse** mittlere 2 Stück **52** Rp.
 große 1 Stück **30,5** Rp.
- Zürcher Honig-Tirgel, echt per 1/4 kg **80,5** Rp.
(155 g-Paket 50 Rp.)
- Willisauer Ringli per 100 g **12 1/2** Rp.
(400 g-Sack 50 Rp.)
- Basler Leckerli, mit Naturhonig 100 g **35 1/2** Rp.
(140 g-Paket 50 Rp.)
- „Schöne Geschenkdose“ per 100 g **31 1/2** Rp.
(325 g-Dose Fr. 1.—)
- „Anis-Konfekt“ per 100 g **25** Rp.
(200 g-Paket 50 Rp.)

Caramels MI-KA-MU
— das Nahrungsmittel in Zeitform
Schöne Geschenkpackung **80** Stück **Fr. 1.—**
Schachtel **20** Stück **25** Rp.

- Pralinen:**
- Große Luxus-Festpackung 800 g Fr. 5.—
 - Schöne Geschenkpackung 330 g Fr. 2.—
 - Cellophanbeutel 110 g Fr. 1.—
 - 165 g Fr. 1.—
 - 160 g Fr. 1.—
 - 110 g Fr. 1.—
 - 110 g Fr. 1.—

Biskuits feinstes Assortiment, Festmischung

- „Luxus-Geschenkdose“ 1300-1350 g Fr. 4.50
- „Runde Schmetterlings-Dose“ 600 g Fr. 2.—
- „Cellophan-Festpackung“ 300 g Fr. 1.—

Biskuits „La-Du-Typ“
Schöne Geschenkdose 1100 g Fr. 3.—
Cellophan-Festpackung 290 g Fr. 1.—

Waffel-Bouchées 8 Stück **50** Rp.

* Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.